



Zwanzigstes Kapitel.

Wie ich mir nach Jahrzehnten meine Prügel holen wollte und wie ich Drechsler wurde.

Seelenvergnügt jagte ich quer durch die Felder, und bei meinem wildfreudigen Kreislauf schwirrten mir allerlei Gedanken im Kopfe, die sich wie von selbst in Reime brachten. Die Frucht dieser Stunde war dann ein Gedicht über den „Abschied der Kurrende von der Freischule“.

Am andern Morgen war ich scheinbar so unwohl, daß weder an Schulbesuch noch Straßensingen gedacht werden konnte. Der schlauen Verstellung bedurfte es nicht, denn das leidende Aussehen meines Gesichts machte es glaubhaft genug. Mein Kranksein wurde sogar von meinen Kollegen so lange geglaubt, bis ich ihnen am dritten Tage die Neuigkeit mittheilte, daß die Kurrende in eine der Stadtschulen käme, dann merkten sie Bunte. Aber auch der Oberlehrer mochte dahinter gekommen sein, denn er schickte Boten an meine Eltern mit dem Befehl ab, mich nach der Schule zu schicken. Meinen biedereren Vater, dem es nicht in den Kopf wollte, daß meine Verschmäherei ein gar so großes Vergehen sein sollte und ich deshalb angesehen oder gar von der Schule gewiesen werden sollte, verdroß das Bedrängen und Botenschieden. Deshalb sagte er dem Boten ganz kurz und verdrießlich: „Wenn mein Sohn gesund ist, wird er kommen und sich seine Strafe holen.“

Dieses Versprechen, daß ich kommen und mir meine Strafe holen würde, ist auch in Erfüllung gegangen, freilich aber erst